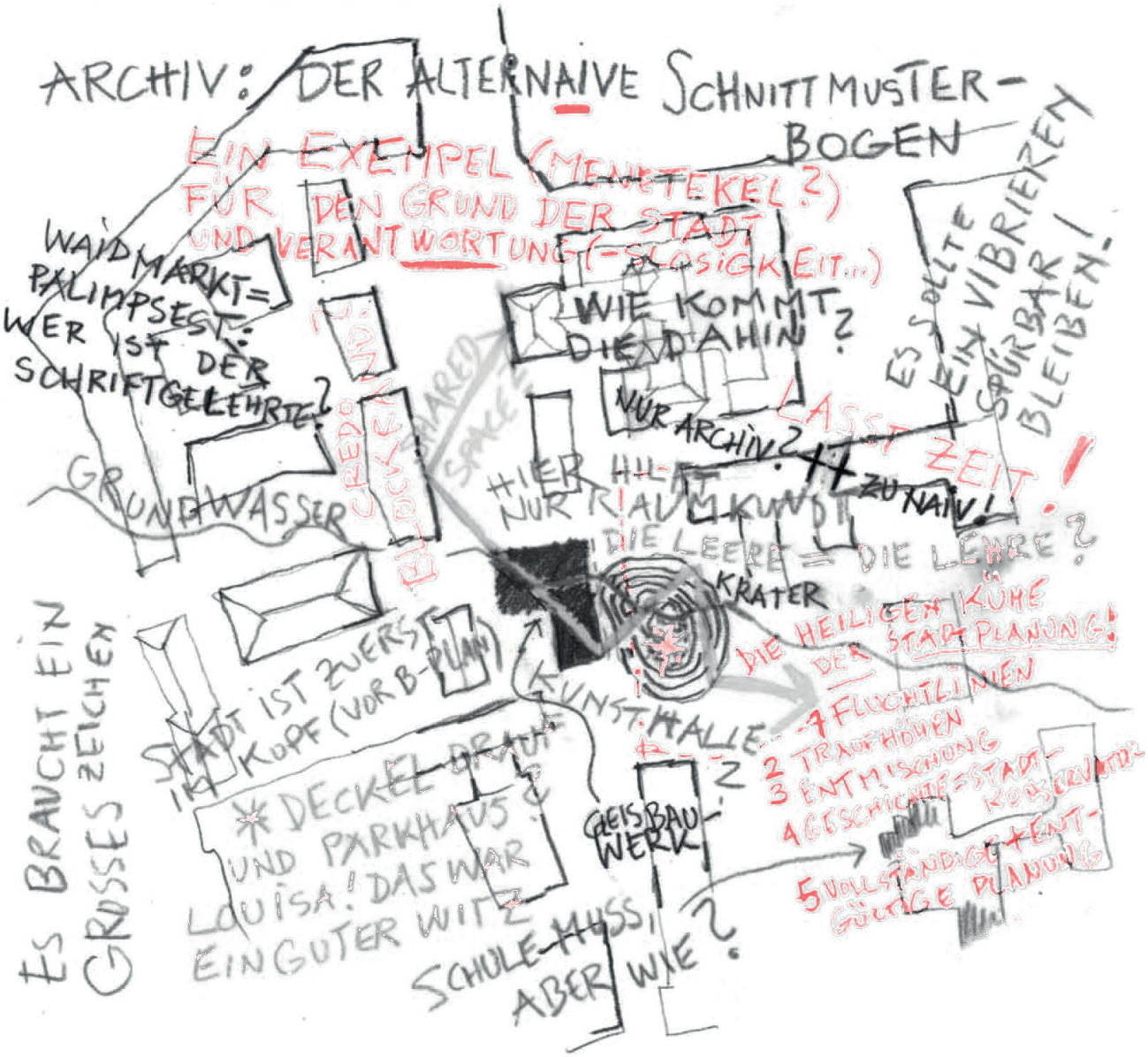
Kurzdokumentation der Ergebnisse der Projektwerkstatt 2023

Auf dem Weg zu einem Neuen Waidmarkt



Autoren

Bernadette Heiermann
Kay von Keitz
Thomas Luczak
Georg Dietzler (?)
unterstützt durch
Kulturdezernat
Stadtplanungsamt
Kerstin Asher
Joachim Boll
(startklar a+b)

im Auftrag der Stadt Köln

Kurzdokumentation der Ergebnisse der Projektwerkstatt 2023

Auf dem Weg zu einem Neuen Waidmarkt



Autoren

Bernadette Heiermann
Kay von Keitz
Thomas Luczak
Georg Dietzler (?)
unterstützt durch
Kulturdezernat
Stadtplanungsamt
Kerstin Asher
Joachim Boll
(startklar a+b)

im Auftrag der Stadt Köln

„Vorgeschichten“ die Ausgangslagen 2009 bis 2023



Foto: Max Müller

Ein Ereignis, das Köln aufwühlt und bis heute eine offene Wunde hinterlässt: der Einsturz des Stadtarchivs an der Severinstraße am 3. März 2009. Institutionelles Versagen haben es viele Bürger:innen genannt, auf jeden Fall wurde stadtgesellschaftliches Vertrauen in öffentliches Handlungsverantwortung erschüttert. Zwei Menschen kamen beim Einsturz des Stadtarchivs um`s Leben. Kostbare Archivalien zur Kölner Stadtgeschichte gingen unwiderruflich verloren.

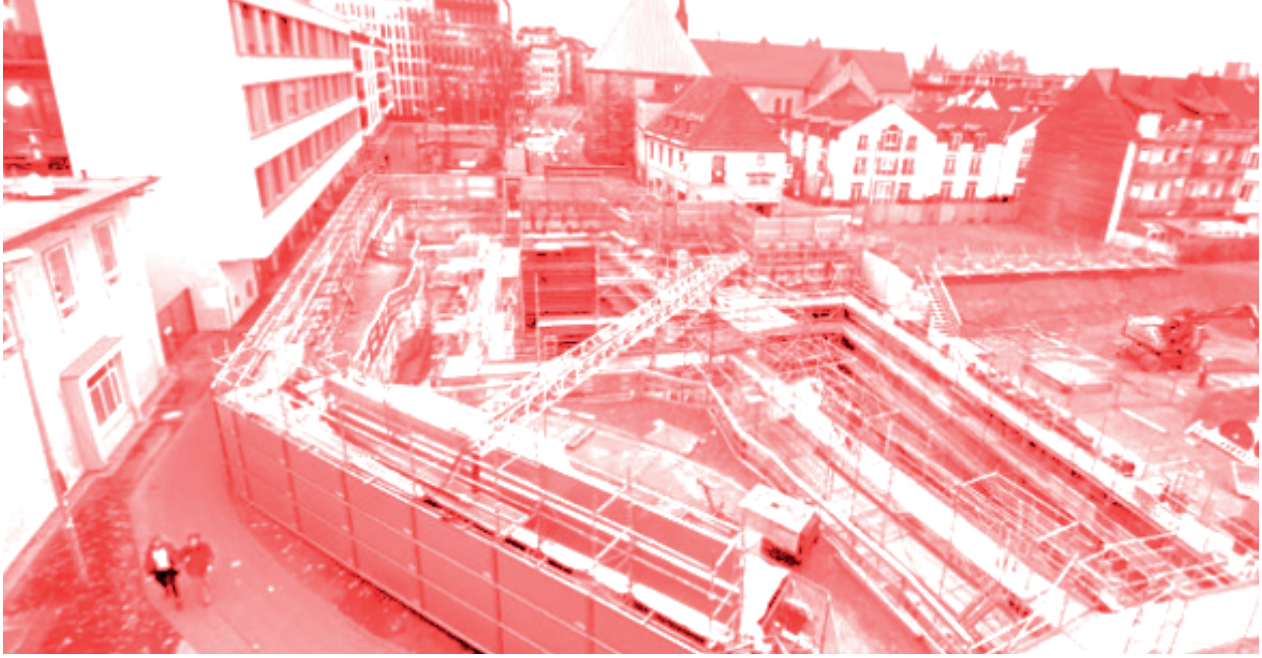


Foto: Max Müller

Zwar wurde in einem Wettbewerbsverfahren in den Jahren 2011/12 eine erste Antwort als „Stadtreparatur“ gefunden. Mit dem Abstand von fast 15 Jahren erscheint diese aber dem Ereignis nicht mehr angemessen, zumal das Hauptziel des damaligen Wettbewerbs die Einordnung einer Erweiterung des Kaiserin Augusta Gymnasiums war. Eine Antwort auf den Archiveinsturz an der Severinstraße war eher Nebenthema.

Viele Archivalien konnten aus der Einsturzgrube gerettet und aufwändig restauriert werden. Das Stadtarchiv hat am Eifelwall in einem Neubau einen neuen Standort gefunden. Der alte Standort an der Severinstraße ist Geschichte.

Juristisch wurde 2020 ein außergerichtlicher Vergleich mit der bauverantwortlichen ARGE Nord-Süd, der Stadt Köln und der KVB geschlossen. Seitdem kann der unterirdische Bau der neuen U-Bahn-Linie weiterverfolgt werden. Teil des Vergleichs ist, dass die ARGE der Stadt 4,8 Mio. Euro zur Verfügung stellen muss, mit denen künstlerisch-kulturelle Antworten zur Erinnerung an den Archiveinsturz finanziert werden sollen.

Angesichts des Archiveinsturzes sind aus der Zivilgesellschaft zwei Initiativzusammenschlüsse (köln-kann-auch-anders (k2a2) und ArchivKomplex (AKx)) entstanden. Sie ringen seit Jahren darum, das Thema des Stadtarchiv Einsturzes nicht zu vergessen und in unterschiedlichen Zusammenhängen Vorschläge zu diskutieren. Gemeinsam mit der Stadt werden an den Jahrestagen des 3. März Gedenkveranstaltungen organisiert, bei den sich die Oberbürgermeisterin Hernriette Reker seit Jahren engagiert beteiligt. Ein Vorschlag für ein perspektivisches Gesamtkonzept bzw. einen Verfahrensvorschlag, wie man zu einem solchen Konzept kommen will, lag bis 2022 noch nicht vor.

Daher schlug die Oberbürgermeisterin vor, in einem moderierten Verfahren einer „Projektwerkstatt“ durch von k2a2 und AKx entsandte Expert*innen sowie mit Unterstützung von Kolleg*innen aus der Verwaltung (Kulturdezernat und Stadtplanunsamt) ein Perspektivkonzept zu entwerfen und zur Diskussion zu stellen. Im Herbst 2023 wurde eine Langfassung eines Perspektivkonzepts in die stadtinterne Diskussion eingebracht.

Anfang 2024 wurden der Oberbürgermeisterin die Kernpunkte vorgestellt. Sie bat die „Projektwerkstatt“ um eine Kurzfassung, die einer Beschlussvorlage an die Politik beigefügt werden soll. Diese Kurzfassung liegt mit diesem Dokument vor. Sie gibt den Diskussionsstand der „Projektwerkstatt“ wieder, allerdings nicht unbedingt eine abgestimmte Verwaltungsmeinung.

„Köpfe aufmachen“ – der Orientierungsrahmen



Foto: Max Müller

Eine Antwort auf das Einsturzereignis des Stadtarchivs muss aus Sicht der „Projektwerkstatt“ mehr sein als Erinnern oder gar Gedenken und dabei eine Fokussierung auf die Mittel von Kunst und Kultur legen. Sie muss den gesamten für Köln so wichtigen Stadtraum am Waidmarkt und an der Severinstraße in den Blick nehmen.

Gerade wegen des „Institutionellen Versagens“ sollte es darum gehen, am Waidmarkt ein Stück „Stadt der Zukunft“ zu bauen, den Blick von der Vergangenheit auf die Zukunft zu richten, die Stadtgesellschaft dabei proaktiv mitzunehmen. Dies gilt ganz besonders für die jüngeren Generationen. Daher auch der Titel der Kurzdokumentation: „Auf dem Weg zu einem Neuer Waidmarkt“.
Der Projektwerkstatt ist sich bewusst, dass der Stadtraum an der Severinstraße zwischen Blau- und Mühlenbach sowie im Bereich Spitzen- und Löwengasse bislang ein eher wenig gemischt belebter urbaner Raum ist. Drei Faktoren haben aber das Potenzial, das zu ändern:

- eine hohe städtische Flächenverfügbarkeit,
- ein 10-jähriger Projektentwicklungs- und Aktivierungszeitraum bis Anfang der 2030er Jahre,
- „Aktivposten“ von drei großen Schulen in unmittelbarer Nachbarschaft.

Bislang ist die Diskussion auf das Einsturzereignis stark auf die Themen eines Erinnerungsorts und der baulichen Dimensionen von U-Bahn-Bau und privaten Bauinvestitionen ausgerichtet. Die „Projektwerkstatt“ möchte den Blick weiten auf Fragen der Nutzung öffentlicher Räume, auf eine gerade wegen des Vorlaufs stärkere Gemeinwohlorientierung und auf lebendige Urbanität.

Während des gesamten Beratungsprozesses in der Projektwerkstatt rückte die Notwendigkeit einer Prozessverständigungen immer mehr in den Fokus. Das Jahr 2024 soll nach Ansicht der „Projektverstatt“ eine Art „Schubumkehr“ bringen, von der Beschäftigung mit Vergangenem zur Ausrichtung auf eine Perspektive. Dazu gehören zwei Aspekte:

- ganz konkrete Vorschläge für 2024/25 („ins Machen kommen“) als Einstieg in einen möglichst offenen und öffentlichen Projektentwicklungsprozess sowie
- die Verständigung auf einen Rahmen bis Anfang der 2030er Jahre.

Hervorzuheben ist, dass mit der moderierten „Projektwerkstatt“ im Jahr 2023 eine vertrauensvolle, wenn auch manchmal kritische Kooperation unter allen eingebundenen Partner*innen um ein gutes Perspektivkonzept gelungen ist. Dies gilt sowohl für die dezernatsübergreifende Kooperation (Kultur und Planung) als auch für die Kooperation der Stadt mit externem Sachverstand aus der Zivilgesellschaft.

Mit den Ergebnissen der „Projektwerkstatt“ liegt ein Gesamtvorschlag zur Entwicklung eines „Neuen Waidmarkt“ vor, der kommunalpolitisch und öffentlich diskutiert werden kann und muss, der einen Rahmen darstellt von einem Start zur schrittweisen weiteren Konkretisierung auf der Strecke der nächsten Jahre:

- Erinnerung, aber wie?
- Der Stadtraum kann mehr –
  den ganzen Raum in den Blick nehmen
- Ein lebendiger Stadtraum braucht motivierte Akteure
- Künstlerische Interventionen
- Einen Prozess bis Anfang der 2030er Jahre

Erinnern, aber wie?

Mit dem gemeinsam von Stadt und den Bürgerinitiativen von AKx und k2a2 veranstalteten Jahrestag zum Archiveinsturz am 3. März ist ein inzwischen eingeübtes traditionelles Erinnerungs-Format entstanden. Wie bei anderen vergleichbaren Veranstaltungen liegt darin aber über die Zeit die Gefahr einer formalen Erstarrung. Das Format ist ein Zwischenstand, aber keine langfristige Antwort. Was aber stattdessen?
Weitgehender Konsens in Diskussionen über Erinnerungskulturen ist, dass physische Denkmale oder Mahnmale, materielle Relikte oder erläuternde Texttafeln alleine nicht zielführend sind, wenn sie nicht in einen „Bildungsrahmen der Erziehung zur Mündigkeit“ eingebunden sind. Statt der Größe von Objekten oder einem überwältigenden Auftritt sind eher subtile Störungen der gewohnten Wahrnehmung zu bevorzugen. Dennoch sollte am „Neuen Waidmarkt“ auch ein physischer Ort entstehen, wo sich zur Erinnerung versammelt werden kann – idealerweise im Kontext städtebaulicher Maßnahmen und komplementärer Angebote für Diskussionen und Debatten. Die „Projektwerkstatt“ bevorzugt einen Erinnerungsort, der nicht mit dem Zeigefinger zukünftigen Generationen Halb-Erklärungen verordnet, sich aber in das Alltagleben einordnet.
Eine deutliche Sichtbarkeit auf die Katastrophe des Stadtarchiveinsturzes im öffentlichen Raum ist seit Jahren Position von Bürgerinitiativen und Stadtöffentlichkeit. Eine Verschiebung des Erinnerungs-/Gedenkortes auf die Rückseite möglicher Bebauungen ist nach den zahlreichen Diskussionen aus heutiger Sicht keine akzeptable Antwort mehr. Das führt zur Frage, ob Erinnerungspräsenz und mögliche Bebauung überhaupt getrennte Aspekte sind oder nicht miteinader verschmelzen können. Eine narrative Architektur, die von der Vergangenheit erzählt, wäre ebenso denkbar wie eine künstlerische Intervention im öffentlichen Raum.
Daraus leitet die „Projektwerkstatt“ drei Schlussfolgerungen bzw. Vorschläge ab:
Erstens: Am Neuen Waidmarkt bzw. im direkten Zusammenhang der Einsturzstelle soll mit einem angemessenen Zeichen oder der Markierung eines Orts an die zwei toten Menschen, an die dramatische Veränderung und den kulturellen Verlust erinnert werden. Hier soll auch das (in Teilen der Stadtgesellschaft empfundene) „institutionelle Versagen“ Ausdruck finden.

Es soll ein Ort der Erinnerung, aber kein klassischer „Gedenkort“ entstehen.

Dies wäre ein falscher Maßstab im Vergleich mit anderen Gedenkstätten. Erschwerend kommt hinzu, dass am Ort des Einsturzes kaum noch Originales aus der Zeit vor dem Einsturz existiert, sondern aktuell nur die baulichen Folgen aus dem Einsturz selbst. Erinnerung soll nicht in Abseiten oder den Hinterhof verdrängt werden, es soll im Stadtraum sichtbar sein.



Beispiel als Anregung, Foto:

Schlussfolgerungen: Schritt für Schritt einen Ort der Erinnerung konkretisieren u.a. im Rahmen von künstlerischen Impulsen ab 2024 .
Zweitens: Die Antwort auf das Einsturzereignis soll nicht in erster Linie retrospektiv, sondern ausdrücklich prospektiv und auf Zukunft gerichtet sein (z.B. Bezug zur örtlichen Demokratie und der kommunalpolitischen Teilhabe der Zivilgesellschaft).

Schlussfolgerungen: Hierzu ist 2024 in einem ersten Schritt der Kontakt mit den benachbarten Schulen und auch weiteren Bildungsträgern in Köln zu suchen sowie um Antworten zu ringen – z.B. durch einen öffentlichen außerschulischen Lernort für Erinnerung, Demokratie und Zukunft.

Drittens: Die Antwort auf das Einsturzereignis darf nicht verengt werden auf einen Erinnerungspunkt am Waidmarkt.
Schlussfolgerungen: Vielmehr sollte sich die Antwort in einem ausdrücklich zukunftsorientierten und stadtgesellschaftlich basierten Gesamtkonzept aus Städtebau, Architektur, Freiraum, gemeinwohlorientierten Nutzungen und einer kooperativen Organisation urbaner Lebendigkeit beziehen.

Beispiel als Anregung, Foto:



Der Stadtraum kann mehr - den ganzen Raum in den Blick nehmen

Das Grundstück des eingestürzten Archivgebäudes liegt in einem besonderen öffentlichen Raum zwischen City und Südstadt. Seine Talente und Potenziale dringen erst nach und nach ins fachpolitische und öffentliche Bewusstsein. Angedeutet seien hier: die historische Nord-Süd-Achse (Römerstraße, mittelalterliche Stadtmauer) mit ihren baulichen Resten, St. Peter und St. Georg, Korrekturen der gravierenden Überformungen aus der unmittelbaren Nachkriegszeit mit dem Bruch zu Südstadt und Hoher Pforte, die früheren kulturellen Nutzungen von Kristallpalast und Volkshaus, die heutigen Schulen, die Potenziale einer Verkehrswende durch die faktische Herausnahme des motorisierten Verkehrs seit über 10 Jahren, u.v.a.m.

Die durch den Archiveinsturz notwendige „Stadtreparatur“ kann zum Anlass genommen werden für ein Entwicklungsprogramm dieses wichtigen Kölner Stadtraums zu einem Zukunftsraum als Antwort auf den Archiveinsturz. Dazu gehören das ehemailge Archivgrundstück möglichst inklusive der noch privaten Grundstücke im Norden sowie der gesamte öffentliche Raum inklusive der benachbarten öffentlichen Nutzungen.



Darstellung von Bernadette Heiermann

Im Rahmen der „Projektwerkstatt“ sind im Hinblick auf einen „Neuen Waidmarkt“ drei Grundpositionen für den engeren Raum um das ehemalige Archivgrundstück diskutiert worden:

- (A): großer öffentlicher Freiraum für Begrünung und Platz, für Bühnen zur künstlerisch-kulturellen Nutzung, im Ergebnis deutlich geringere und eher untergeordnete Bebauung
- (B): Neubebauung in vergleichbarer Dichte wie vor dem Einsturz mit vorgelagerten Freiflächen in einem weitgehend autofreien Campus für Gemeinwohl, Kultur, Bildung (evt. mit integriertem Wohnen)
- (C): Blockrandbebauung mit Wohn- und Gewerbenutzung durch private Investoren nach den Ergebnissen des Ideenteils des Wettbewerbsverfahrens von 2012

Die Projektwerkstatt schlägt die Variante (B) zur Orientierung und Konkretisierung für Städtebau und Nutzung in den weiteren Verfahrensschritten vor.

Für den Gesamtraum „Neuer Waidmarkt“ wurden in der „Projektwerkstatt“ vier Leitbilder/Leitideen herausgearbeitet:

- Experimentierräume Ernährung und Klima in der Stadt der Zukunft
- Kultur der Denk- und Kreativräume, Kulturelle Bildungslandschaft
- Kultur urbaner Naturräume
- Visionäre Wohnformen

Die Projektwerkstatt hat sich dafür ausgesprochen, im Schwerpunkt das Leitbild der Kulturellen Bildungslandschaft weiter zu verfolgen, welches aber auch Elemente der drei anderen „Bilder der Zukunft“ aufnehmen kann und soll. (Hier bestehen noch große Differenzen zwischen Langfassung und ppt bei OB, aber auch hinsichtlich der Begriffe !!!).

Die „Projektwerkstatt“ spricht sich ausdrücklich dafür aus, die weiteren städtebaulichen, architektonischen und Nutzungskonkretisierungen nicht alleine im Rahmen klassischer geschlossener Wettbewerbsverfahren und internen planungsrechtlichen Übersetzungen anzugehen. Die Konkretisierungen sollen geöffnet und umgeformt werden in einer Abfolge von öffentlichen Planungswerkstätten unter Einbeziehung von potenziellen Verantwortungs- und Nutzungsakteuren zur späteren Realisierung (Stadt, öffentliche Einrichtungen, Zivilgesellschaft, Wirtschaftsakteure).

Die „Projektwerkstatt“ hat hierzu eine gezielte Auswahl von Referenzbeispielen für Architektur, Städtebau und Nutzung aus der Praxis und zur anregenden Assoziation vorgeschlagen:



Beispiel Haus der Statistik Berlin

Experimentelle Gewerbe- und Gemeinschaftsflächen, soziale Einrichtungen, Werkstätten, Ateliers, Bildungsangebote, Proberäume, gemeinwohlorientierte Unternehmenskonstruktion

Ein lebendiger Stadtraum braucht motivierte Akteure

Dem Waidmarkt ist das Leben entzogen worden. Wenn er nicht nur ein beliebiger „Zwischenraum“ sowie ein städtebaulich-architektonisch interessanter Platz zwischen City und Südstadt, sondern in mittelfristiger Perspektive ein lebendiger urbaner Stadtraum im Sinne eines „Neuen Waidmarkts“ werden soll, schlägt die Projektwerkstatt drei konkrete Leitlinien und Handlungsansätze vor.

- Leitidee Kulturelle Bildungslandschaft: Die benachbarten weiterführenden Schulen, städtische oder stadtnahe öffentliche Bildungseinrichtungen, aber auch private und zivilgesellschaftliche Partner können zu einem Dialog angestiftet werden, zu einer Eroberung des Stadtraums am „Neuen Waidmarkt“, zum Aufbau einer Mitte mit den Themen Bildung, Kultur und den Zukunftsfragen der nächsten Generationen.

- Stadtkulturelle Bespielung durch Stadt und Zivilgesellschaft: Die K³-Halle als unterirdischer Kulturort musste aus technischen Gründen aufgegeben werden. Die dort eingesparten Mittel können in eine einfache oberirdische Infrastruktur (gebäudlich oder im Freiraum) für kulturelle Veranstaltungen, Werkstätten und Aktionen und ein niederschwelliges „Platzmanagement“ investiert werden. Mit dem Kulturdezernat wäre eine perspektivische Partnerkonstruktion und ein Umsetzungskonzept zu prüfen, die auch zivilgesellschaftliche Initiativen einschließen sollte.

- Austesten neuer kooperative Träger- und Betriebsmodelle: Die Stadt kann und sollte möglichst nicht der alleinige Investor, Realisierer und spätere Betreiber sein. Die „Projektwerkstatt“ regt an, anhand möglicher Projektoptionen in einen öffentlichen Dialog einzusteigen, Akteure und Mitstreiter zur weiteren Projektentwicklung einzuladen, z.B. für einen Campus „Neuer Waidmarkt“, für ein Haus des Wissens, für einen Bildungs- und Kulturpavillon, für eine öffentliche Mensa und einen Markt des guten Lebens. Der Dialog sollte als öffentlicher Projektaufruf nicht nur zur Beteiligung, sonder zur Bereitschaft verantwortlicher Teilhabe organisiert werden. Dieser Vorschlag ist gut kombinierbar mit den Anregungen zur kulturellen Bildungslandschaft und zur stadtkulturellen Bespielung (siehe Seite XX). Vermutlich lassen sich auf diesem Weg auch neue Wohnprojektideen zur Unterstützung der Kernanliegen eines „Neuen Waidmarkt“ mobilisieren.

Der Projektwerkstatt ist es besonders wichtig, dass diese Anregungen nicht auf die lange Bank geschoben werden, sondern dass die vorgeschlagenen Handlungsansätze möglichst zügig in den Jahren 2024/25 angegangen werden, weil die Erfahrung lehrt, dass derartige Projektentwicklungen einen langen Vorlauf und einen langen Atem bis zu ihrer Realisierung brauchen.

Die Projektwerkstatt empfiehlt, dass ein solcher Vorlauf möglichst parallel oder im unmittelbaren Zusammenhang der künstlerischen Interventionen beginnt und dass sich die federführenden Dezernate Kultur und Stadtplanung bei der Umsetzung durch externen Sachverstand (PD GmbH) (?) unterstützen lassen.

Zu den hier angesprochenen Aspekten eiens lebendigen Stadtraums zwei weitere Beispiele aus der Praxis:



Beispiel BOB CAMPUS Wuppertal

- gemeinwohlorientierte Umnutzung eines Stadtareals in Barmen
- Kooperation Urbane Nachbarschaft BOB gGmbH und Stadt bei Projektentwicklung, Planung + bauliche Investition
- betriebliche Verantwortung BOB gGmbH mit städtischen und zivilgesellschaftlichen Partnern
- Kosten Planen + Bauen: 15,5 Mio. €
- Kosten Projektentwicklung + Prozessorganisation: 2,3 Mio. über 6 Jahre

Künstlerische Interventionen

AKx und k2a2 haben weitgehend von Anfang an künstlerische Wettbewerbe und künstlerische Interventionen als experimentelle Möglichkeiten gesehen, um einen angemessenen Umgang mit dem Einsturzereignis zu finden und dem Ort eine neue Bedeutung zu geben.

Kunst kann den Horizont erweitern, kann für Ungewöhnliches und Neues sensibilisiern, kann eine gestaltende Kraft in öffentlichen Stadträumen entfalten und Zeichen setzen. Sie kann aktivieren und zum Mitmachen anregen.

Die „Projektwerkstatt“ hat dies aufgenommen. Sie schlägt über mehrere Jahre serielle künstlerische Interventionen vor, für die sich im besten Fall interdisziplìäre Künstlergruppen in einem Juryverfahren bewerben können. Jedes Jahr werden wechselnde Themen aufgerufen. Die Künstlergruppen sollen am Waidmarkt in Kooperation mit lokalen Akteuren, Bewohnern, aber auch stadtgesellschaftlichen Initiativen temporäre, u.U. auch dauerhafte Installationen oder provisorische Architekturen erarbeiten, dann realisieren und mit öffentlichen Veranstaltungen begleiten. Zur Aufgabe gehört jeweils eine gute Dokumentation des Arbeitsprozesses und der Ergebnisse sowie eine Bewertung durch eine breit besetzte Jury im Hinblick auf die weitere Projektentwicklungsschritte am „Neuen Waidmarkt“.

Zum Einstiegjahr 2024/25 wird die mit derartigen Projekten sehr erfahrene und erfolgreiche Künstergruppe Observatorium aus Rotterdam ohne vorlaufendes Auswahlverfahren aus Zeitgründen vorgeschlagen. Als Einstiegsthema 2024/25 soll die „Zukunft des Stadtgedächtnisses und Urbane Räume des Erinnerns“ am Waidmarkt gesetzt werden. Als mögliche Orte kommen in Frage:

- punktuell und zeitlich eingeschränkt Teile der Baustelle oder Flächen in ihrer unmittelbaren Nähe (in Abstimmung mit dem laufenden Bauprozess),
- die Schulhöfe der unmittelbar benachbarten Gymnasien oder
- öffentliche Räume an der Severinstraße unmittelbar nördlich oder südlich der Baustelle.

Die künstlerische Intervention 2024/25 soll und kann aus den Mitteln, die der Stadt aus dem juristischen Vergleich mit der ARGE zur Verfügung stehen, finanziert werden (ähnlich sollte in den Folgejahren verfahren werden). Auf diesem Weg besteht die Chance, dass das Jahr 2024 im besten Fall zum „game changer“ im öffentlichen Bewusstsein wird, als Übergang von der Vergangenheit in die Zukunft und als ideeller Öffner des heute hermetisch abgeschlossen Orts der Baustelle.

Die Projektwerkstatt rät dazu, die erste künstlerische Intervention zeitlich mit der Akteursaktivierung

für Nutzungs-/bauliche Infrastrukturprojekte und neue Träger- und Betriebsmodelle im vorherigen Kapitel zu synchronisieren.

Im Folgenden einige wenige Beispiele aus der Praxis der Künstlergruppe Observatorium zur Anregung:







Place du Torrent – Greening the Campus, Grenoble, 2022



Venlo Impluvium - Wasserspeicher Pavillon, Venlo, 2018

Ein Prozess bis Anfang der 2030er Jahre

Der ganzheitliche Vorschlag der Projektwerkstatt zum „Neuen Waidmarkt“ nimmt nicht nur die Themen Erinnerung, Städtebau und Stadt der Zukunft sowie perspektivische Trägerschafts- und Betriebsverantwortungen in den Fokus, sondern auch die notwendigen Prozesse auf dem Weg zur Realisierung bis Anfang der 2030er Jahre.

Für die Jahre 2024/25 werden seitens der „Projektwerkstatt“ als Einstieg in die Perspektive sehr konkret Prozessvorschläge vorgenommen:

- künstlerischen Interventionen (Observatorium Rotterdam)
- einer Akteursaktivierung (im Hinblick auf potenzielle Projekte wie Kulturelle Bildungslandschaft, Campus, Haus des Wissens, Kultur-/Bildungspavillon, Mensa und Markt, …)

Sie liegen der Stadt Köln in einer textlichen Langfassung vor und sollen aus Sich der Projektwerkstatt im weiteren Prozess der Projektentwicklung „Neuer Waidmarkt“ konkretisierend genutzt werden.

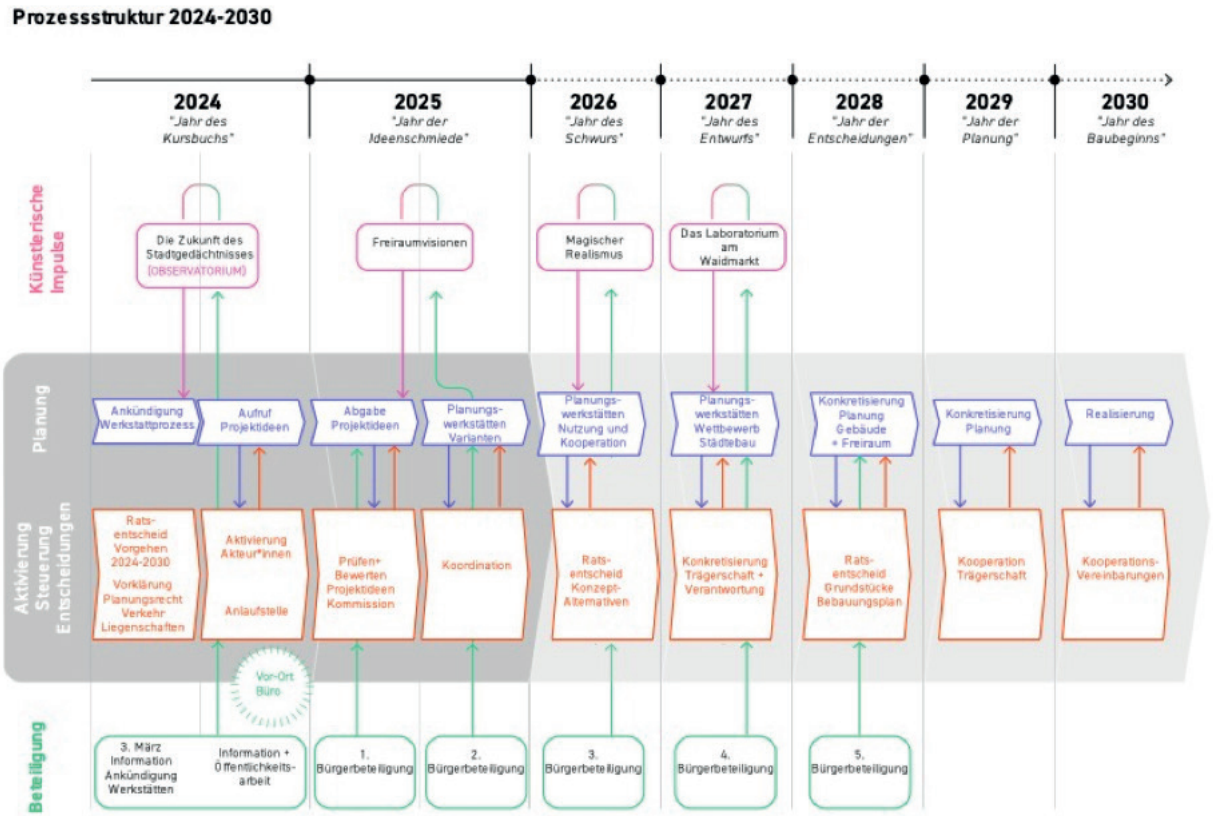
Erst Anfang der 2030er Jahre ist mit einer möglichen Fertigstellung des unterirdischen U-Bahn-Bauwerks zu rechnen. Dann ist gewissermaßen der „Deckel drauf“ und die Umgestaltung des oberirdischen „Neuen Waidmarkts“ kann beginnen. Die Zeit bis dahin muss nach Meinung der „Projektwerkstatt“ für einen stadtgesellschaftlichen Dialog um die besten Lösungen genutzt werden. Aller Erfahrung nach braucht die Projektentwicklung diese Zeit und den entsprechenden langen Atem.

In der „Projektwerkstatt“ wurde eine Prozessstruktur mit Meilensteinen in einer Rhythmik der Jahre von 2024 bis 2030 erarbeitet (vgl. Abbildung XX). Dabei wird aufgezeigt, wie die inhaltlichen Ebenen von künstlerischen Impulsen, der (städtebaulichen) Planung, der Akteurseinbindung bis hin zu neuen Trägerschafts- und Betriebskonstruktionen sowie die Bürgerbeteiligung miteinander verzahnt werden.

Entscheidend wird allerdings sein, dass und wie der Planungsprozess im Hinblick auf Städtebau/Planungsrecht und die notwendigen baulichen Investitionen geöffnet sowie durch die Stadtgesellschaft, durch Kunst und Kultur, durch Ideen für Nutzung und Verantwortung öffentlich mitgestaltet werden kann. Insofern schläögt die „Projektwerkstatt“ nicht einfach einen weiteren eher klassischen städtebaulich-architektonischen Wettbewerb (wie 2011/12) vor, sondern einen schrittweisen Prozess von offenen Planungswerkstätten. Zahlreiche der in dieser Kurzdokumentation aufgeführte Projekte zeigen, dass und wie das gelingen und zu ungewöhnlich guten Ergebnissen führen kann.

Der „Neue Waidmarkt“ gehört in den Rahmen der Zukunftsprojekte der Stadtentwicklung in Köln

und damit in die Stadtstrategie Köln 2030+. Dieser sollte eine entsprechende Wertschätzung und kommunalpolitische Priorisierung des langen Atems erfahren. Denn nur unter diesen Voraussetzung scheint der „Projektwerkstatt“ eine Realisierung im beschriebenen Sinne möglich.



DANKE

QR CODE ?
KONTAKT ?